

Menzengrüt ZH zeigt, der Veroneser Denare von Berengar I. aus seiner 2. Periode (898–900) enthält.⁷³

DAS FUNDARME 11. JAHRHUNDERT

Aus dem Alpenrheintal sind – ausser dem Zürcher Pfennig von Bendern **9** – keine Münzen aus dem 11. Jahrhundert bekannt. Das beruht wohl eher auf Zufall, denn Münzfunde sind aus dieser Zeit durchaus vorhanden: Hatz verzeichnete 1979 für die Schweiz insgesamt 41 Funde des 10. und 11. Jahrhunderts.⁷⁴

Deren geographische und zeitliche Verteilung macht interessante Zusammenhänge sichtbar. Während der Kanton Graubünden im 10. Jahrhundert 7 Funde und die übrige Ostschweiz sowie das Fürstentum Liechtenstein lediglich 2 Funde⁷⁵ aufweisen, ist das Verhältnis im 11. Jahrhundert genau umgekehrt: Nur noch 3 Funden in Graubünden stehen nun 13 Funde aus der Ostschweiz und Liechtenstein gegenüber.⁷⁶ Darin spiegelt sich eine Intensivierung des Geldumlaufs in den voralpinen Gebieten im Verlaufe des 11. Jahrhunderts, welche die bislang vom Passverkehr geprägte Fundsituation erheblich verändert. Dass von den 13 Funden der Ostschweiz und Liechtensteins 12 ausschliesslich Zürcher Pfennige der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts enthalten,⁷⁷ unterstreicht diese Beobachtung nachdrücklich.

ÜBERGANG:

MÜNZUMLAUF IM 11./12. JAHRHUNDERT

Funde: **9, 14, 37**

In der Übergangsphase zwischen der Periode des sogenannten Fernhandelsdenars und der des regionalen Pfennigs anzusiedeln sind die beiden Zürcher Pfennige (Halbbrakteaten) des 11. und des 12. Jahrhunderts aus Bendern **9** und Flums **14**. Beide Funde vertreten den jeweiligen Haupttyp dieser Prägungen aus der 2. Hälfte des 11. und der 1. Hälfte des 12. Jahrhunderts.⁷⁸ Der ältere Typ

kommt sonst sowohl in den skandinavischen Funden wie auch zunehmend in Inlandfunden vor.⁷⁹

Die Fraumünsterabtei als Münzherrin in Zürich besass offenbar die produktivste Münzstätte dieser Zeit im nordschweizerischen Gebiet; nach dem Niederschlag in den Funden zu urteilen, war sie wesentlich bedeutender als etwa die Münzstätte des Basler Bischofs.⁸⁰ Auffällig ist das vollständige Fehlen von Halbbrakteaten der nächstgelegenen Münzstätten St. Gallen und Konstanz im Alpenrheintal. Die Prägungen von St. Gallen und Konstanz des 11. und 12. Jahrhunderts kennt man vorwiegend aus dem berühmten, aber bis heute nicht umfassend bearbeiteten Schatzfund von Steckborn TG (1883),⁸¹ was ihre geringere Bedeutung Zürich gegenüber nur unterstreicht.

Etwas merkwürdig ist ein Einzelfund aus Bregenz **37**, ein Pfennig breisgauischer Machart, dessen Münzbild königliche Attribute aufweist. Die Prägung ist vielleicht in Breisach zu lokalisieren und kann neuerdings möglicherweise in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert werden.⁸² Der Fundort im Alpenrheintal liegt zwar abseits vom sonstigen Verbreitungsgebiet dieser Münzen, aber sie gehören noch zu den Ausläufern der sog. «Fernhandelsdenare», denn unserer Münze sehr verwandte Gepräge kommen etwa in baltischen Funden vor.⁸³

REGIONALE UND TRANSALPINE TENDENZEN DES GELDUMLAUFS IN DER ZEIT DES REGIONALEN PFENNIGS

FRÜHE BODENSEEPFENNIGE:

CA. 1160 BIS 1210

Funde: **3, 4, 9, 41**

Die Umstellung von den zweiseitigen Pfennigen (Halbbrakteaten) auf die einseitige Prägung (Brakteaten), die sich im Bodenseegebiet um 1160 vollzog, führte – neben anderen, bereits erwähnten Gründen – zu einer Neubelebung der Münzprägung. Verschiedenste grössere und kleinere Münz-